

ETHNOGRAPHIE IN UNGARISCHEN MUSEEN

Die ethnographischen Sammlungen der ungarischen Museen sind kaum älter als hundert Jahre. Eine der wichtigsten Fragen ihrer bisherigen Geschichte ist wohl, wie die gesammelten Gegenstände zur wissenschaftlichen Forschungsbasis wurden und auf welche Weise die Organisationsänderung dem Museen diesem Wertanstieg behilflich war.

Die 1872 gebildete ethnologische Abteilung der Ungarischen Nationalmuseums bestand zunächst nur aus einer asiatischen Sammlung. Vom letzten Drittel des Jahrhunderts an wurde der Bestand aber auch immer mehr durch ungarische und ethnographische Gegenstände der verschiedenen Nationalitäten des Karpatenbeckens bereichert. Dies alles ermöglichte es Zsigmond BÁTKY, die Typologie der ethnographischen Gegenstände zu erstellen und so 1906 all denen einen Wegweiser zu überreichen, die in den Sammlungen in der Provinz ethnologische Abteilungen zu organisieren wünschten. Dieser bis heute gebräuchliche Wegweiser (*Wegweiser zur Organisation ethnographischer Museen*. Budapest, 1906) formte das einheitliche System der ethnographischen Sammlungen. Bis zu Beginn des ethnographischen Unterrichts an der Universität sicherten die bis zur Wende der 1920–30er Jahre von der ethnographischen Abteilung des Ungarischen Nationalmuseums und dem Szekler Nationalmuseum organisierten Kurse die Möglichkeit zum Zustandekommen einer einheitlichen Registrierung der in den Museen gesammelten Gegenstände. Die Tätigkeit der Museen in der Provinz wurde durch die hochstehende wissenschaftliche und museologische Arbeit der Mitarbeiter des Ethnographischen Museums koordiniert.

1949 entstand das Landesamt der Museen und Denkmäler, um die staatliche Übernahme der öffentlichen Sammlungen und die Gestaltung des neuen Museumssystems zu fördern. Dieses Zentralorgan, nach 1953 die Museumshauptabteilung des Bildungsministeriums und deren Rechtsnachfolger koordinierten die Museentätigkeit. Sie waren bemüht, ein einheitliches Organisationssystem zustande zu bringen, liessen aus dem Rahmen der Zentralstelle zur Erweiterung von Sammlungen und zur Organisation von Ausstellungen finanzielle Mittel fließen, unterstützten durch Fachbeaufsichtigung die Registrierung und allgemein die Vereinheitlichung der museologischen Arbeit. So organisierten sich zahlreiche neue Museen, beziehungsweise vermehrten sich überall die ethnographischen Sammlungen.

Die neuere Epoche der ungarischen Museologie beginnt ab 1952 und brachte grundlegende organisatorische Änderungen. Damals wurde das System der Komitatsmuseen organisiert, was einesteils eine Dezentralisierung bedeutete, weil es die zentrale Leitung schwächte, indem es den in den Komitats Hauptsitzen befindlichen Komitatsmuseen grössere Selbstständigkeit gab; andererseits bedeutete es aber auch eine Zentralisierung, weil es innerhalb eines Komitats alle Arten musealer Sammlungen den Komitatsmuseen unterstellte. So kam ein einheitliches Museennetz zustande, welches von den Komitatsräten geleitet und unterstützt wurde und wird. Die Komitate sind bestrebt, das ganze Komitatsgebiet unter ihren Museen aufzuteilen, deren Aufgaben und Sammelkreis zu bestimmen. In diesem Sinn sammelt das *Komitatsmuseum* den Stoff des ganzen Komitats und ist bemüht, neben den bestehenden jeden museologischen Zweig auszubauen und mit Fachleuten zu versehen. So können die Komitatsmuseen komplexe Forschungsaufgaben lösen, mit anderen museologischen Zweigen eng zusammenarbeiten und gleichzeitig auch die Tätigkeit der Mitgliedmuseen der

Komitatsorganisation kontrollieren. In der Museumorganisation des Komitats verarbeiten die *Heimatismuseen* nur je ein Gebiet, aber ihr Sammelkreis umfasst das ganze Komitat. Diese Museen sind nicht so komplex wie das Komitatsmuseum, ihr Profil ist im allgemeinen die Ortsgeschichte und die Ethnographie. Die *Stadt- und Ortschaftsmuseen* sammeln meist nur den ortshistorischen und ethnologischen Stoff je einer Niederlassung. In den 1960er Jahren entstanden in grösserer Zahl *Heimathäuser*, an Ort und Stelle bewahrte Volksdenkmäler, die keine Forschungsbasen sondern nur mit wissenschaftlichem Anspruch zustande gebrachte Darstellungsplätze sind. Wo auch ethnographische Freilichtmuseen entstanden, gehörten die Heimathäuser unter deren Aufsicht, bildeten aber zusammen Teile der Museenorganisation des Komitats bzw. der Komitate. Die Fachkontrolle über die ethnographischen Sammlungen dieser Museenorganisationen der Komitate übt das Ethnographische Museum aus und die Museumsabteilung des Bildungsministeriums koordiniert ihre Arbeit.

Die einzelnen Museumstypen brachten verschiedene Sammlungen zustande. Überall gibt es ausser der gegenständlichen Sammlung eine Datensammlung, Fotosammlung, Diasammlung und an mehreren Orten Film- und Musiksammlungen. Auch eine gewisse ideale Grösse der einzelnen Sammlungen bildete sich heraus. Die durchschnittlich 9–15 000 ethnographischen Gegenstände der Komitatsmuseen können nun schon differenziert in ethnographischen und regionalen Gruppen vorgestellt werden. Die 4–7 000 Stücke der Heimatismuseen stellen ähnlich eine kleinere Einheit vor, während die Museen der Städte oder Ortschaften durch 1 000–3 000 ethnographische Gegenstände effektiv eine Niederlassung darstellen können. Die ethnographischen Datensammlungen der Komitatsmuseen weisen 80–100 000 Blätter auf und dort beträgt die Zahl der Fotonegative 15–30 000 Stück. Seit Ende der 1960er Jahre gibt fast jedes Komitatsmuseum ein Jahrbuch heraus, in dem auch die Ethnographie vertreten ist. Diese Ausgaben machen auch einen in- und ausländischen Bücheraustausch möglich. So sind die Bedingungen zur wissenschaftlichen Forschung sowohl interdisziplinär als auch zwischen den Ethnographien der einzelnen Museen gegeben.

Bis Ende 1988 verfügte das Ungarische Ethnographische Museum und das Ethnographische Freilichtmuseum zusammen über fast 200 000 Gegenstände, mehr als anderthalb Millionen Datenblätter und fast 400 000 Fotonegative neben den sonstigen Sammlungen. Dies ist demnach eine Sammlung, die von der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts an das ganze Land betreffend (und natürlich auch auf andere Völker bezogen) zur wissenschaftlichen Forschung brauchbares Material enthält. Die Sammlungen unserer Museen in der Provinz sind viel jünger. Sie bewahren eher charakteristisches Material des letzten Drittels des 19. und 20. Jahrhunderts. Die Zahl der in den Komitatsmuseen befindlichen ethnographischen Gegenstände erreicht diejenige des Ethnographischen Museums und diese Museen besitzen ungefähr so viel Fotonegative und Datenblätter wie die beiden Landesmuseen zusammen. Dazu ist der Stoff der Heimatismuseen, der Stadt- und Ortschaftsmuseen sowie die authentische Inneneinrichtung der Heimathäuser und der Freilichtmuseen zu zählen. Dies ergibt zusammen das dritte Drittel unserer Sammlungen. Die Zahl der ethnographischen Gegenstände der ungarischen Museen erreicht gegenwärtig ungefähr 800 000 Stücke. Dies ist ein so bedeutender Sammlungsstoff, dass dessen systematische Aufarbeitung eine Grundlage der zukünftigen Erneuerung der ungarischen Ethnographiewissenschaft sein kann.